

Bei Lottner wird von Hand sortiert

Die Gemeinde Allschwil setzt beim Trennen des Plastiks auf die Basler Recyclingfirma

Von Martin Regenass

Basel. Mit einem Brotmesser schneidet ein Mitarbeiter vom Lottner Recyclingpark gelbe Plastiksäcke der Gemeinde Allschwil auf und entleert den Inhalt auf den Boden einer grossen Halle. Zum Vorschein kommen Milchflaschen, Shampoo-Nachfüllbeutel, Joghurtbecher, CD-Hüllen oder Pasta-Verpackungen, ein Schuhlöffel und vieles mehr, was täglich so als Plastikabfälle in den Allschwiler Haushalten anfällt. Die Gegenstände sind aus verschiedenen Plastiksorten wie Polyethylen (PE), Polypropylen (PP), Polystyrol (PS), Polyvinylchlorid (PVC) und anderen.

Der Mitarbeiter mit dem Brotmesser sortiert das Material vor. Eine Pommeschips-Packung, die aus Aluminium gefertigt ist, wirft er allerdings nicht auf ein Förderband. Sie wird separat entsorgt. Das Förderband transportiert die verschiedenen Plastikverpackungen zu weiteren drei bis vier Mitarbeitern, welche sie an einem Tisch in sechs verschiedene Behälter aufteilen.

Damit lösen die Lottner-Mitarbeiter das Kernproblem beim Recyceln von Plastik, welches praktisch kein Haushalt vornimmt: das Auseinanderdividieren der verschiedenen Sorten. Die Trennung ist zur Wiederverwertung essenziell, da die verschiedenen Plastiksorten gemischt zu keinem brauchbaren Endprodukt führen. Wie beim Mischen von sechs verschiedenen Acrylfarben am Ende Braun entsteht, so würde beim Mischen der verschiedenen Plastiksorten eine undefinierbare Masse entstehen. Wird Plastik allerdings sortiert, können aus dem sogenannt sortenreinen Plastik Granulate hergestellt werden. Diese lassen sich wiederum zu Plastikteilen für Autos, Blumentöpfen, Plastikrohren oder Verpackungen für die Lebensmittelindustrie verarbeiten.

55 bis 60 Prozent recycelbar

Allschwil lässt bei Lottner seit Februar Plastik trennen. Laut Andreas Dill, dem Umweltbeauftragten der Gemeinde, sei die Lottner AG bezüglich ökologischer Kriterien ein verlässlicher Partner. Bei der letzten Sammlung, die alle zwei Wochen stattfindet, kamen Ende April rund 4,4 Tonnen des auf Erdölprodukten basierenden Materials zusammen. «Um diese Menge abzubauen, brauchen unsere Mitarbeiter etwa zwei Arbeitstage», sagt Philippe Moser, Geschäftsführer der Lottner AG an der Schlachthofstrasse in Basel. Diese Aussage machte er während einer Führung zum Thema Plastikrecycling mit dem WWF Region Basel.

Dass von dieser Gesamtmenge 80 bis 90 Prozent recycelt werden könnten, daraus macht Moser keinen Hehl. «Das zu behaupten wäre gelogen.» Realistischerweise seien 55 bis 60 Prozent des über die gesamte Gemeinde Allschwil separat gesammelten Plastiks in Form von Granulaten wiederverwertbar. Diesen körnigen und wiederverwertbaren Feststoff stellt das Mutterhaus der Lott-



Berge an Plastik. Mitarbeiter führen die verschiedenen Plastiksorten einem Behälter zu. Foto Jérôme Depierre

ner, die Paprec mit 85 Standorten in Frankreich, her. Die Lottner AG gehört seit 2011 zum französischen Familienunternehmen.

Brennstoff für Zementindustrie

Die restlichen 40 bis 45 Prozent, die nicht wiederverwertet werden können, werden laut Moser verbrannt. Möglich ist dies in einer Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) wie der KVA Basel oder als sogenannter Ersatzbrennstoff in der Zementindustrie. Die Lottner AG ziehe den Weg als Ersatzbrennstoff in der Zementindustrie vor. Moser: «Für uns ist das finanziell gesehen attraktiver und man kann über diesen Weg Kohle und Schweröl ersetzen.»

Für die Industriellen Werke Basel (IWB), welche die KVA betreiben und mit dem Verbrennen des Abfalls Strom und Dampf fürs Fernwärmenetz produzieren, sei dieser Entzug des energetisch hochwertigen Allschwiler Plastiks kein Problem. IWB-Mediensprecher Erik Rummer: «Mit verschiedenen betrieblichen und technischen Anpassungen in der KVA können die IWB auf sich ändernde Zusammensetzungen des Siedlungsabfalls reagieren.»

Moser sagt aber: «Die KVA fängt an zu merken, dass die Einwohner von Allschwil die Säcke mit Plastik füllen.» In Gesprächen hätten die Verantwortlichen der KVA darauf hingedeutet, dass sie auf den Plastikbrennstoff angewiesen seien. Diese Aussage bestätigt auch Jürg Stähli vom WWF Region Basel. Ihm hätte der Verantwortliche der KVA

gesagt, dass der Entzug des Plastiks von ein bis zwei Gemeinden in der Grösse von Allschwil bezüglich des Brennwertes in der KVA keine Rolle spielen würde. Stähli: «Wenn allerdings noch mehr Gemeinden den Plastik separat sammeln würden, dann werde es für die Fernwärmerstellung der KVA heikel.»

Eine Gemeinde, wo ein Vorstoss für Getrenntsammlung eingereicht ist, ist Birsfelden. Allerdings raten die Umweltbehörden des Kantons Baselland abzuwarten, bis die Resultate des Pilotprojekts aus Allschwil in rund zwei Jahren ausgewertet sind. Dannzumal soll an den Tag gelegt werden, ob sich die Plastikgetrenntsammlung sowohl finanziell wie auch ökologisch rentiert. In finanzieller Hinsicht einerseits für die Lottner AG. Andererseits, ob es sich auch für die Gemeinde Allschwil rentiert, welche die Kehrichtwagen und Mitarbeiter für die Sammlung von Plastik bezahlt.

Plastiktrennung auch in Basel

Ob die Separatsammlung von Plastik ökologisch dem Verbrennen in der Kehrichtverbrennungsanlage vorgezogen werden soll, ist jedenfalls umstritten. So gibt es Studien dafür und davor. Michael Hügi, stellvertretender Sektionschef Abteilung Abfall und Rohstoffe beim Bundesamt für Umwelt, sagt: «Aus ökologischer Sicht ist das separate Sammeln von Plastik sinnvoller, als es zu verbrennen.»

Matthias Nabholz, Leiter des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt, spricht sich dafür aus, Ressourcen wie

Plastik wiederzuverwerten, anstatt zu verbrennen. Der Recyclingprozess müsse allerdings ökologisch wie ökonomisch besser sein als der Verbrennungsprozess. Dazu gelte es, die Resultate aus Allschwil abzuwarten. Nabholz: «Wir kommen bei der Plastikverbrennung in der KVA Basel dank dem hohen Wirkungsgrad auf eine gute energetische Nutzung.» Schliesslich würde ein grosser Teil des Plastiks trotz Trennung verbrannt. Daher müsse man auch die Distanzen anschauen, über welche das Plastik transportiert werde. Basel-Stadt wolle aber in naher Zukunft sein Sammelsystem verbessern. Denkbar seien laut Nabholz auch dezentrale Plastiksammelstellen an einigen Orten in der Stadt.

Die Transportdistanzen spielen laut dem Allschwiler Umweltbeauftragten Andreas Dill in der Ökobilanz kaum eine Rolle. «Mit vier Tonnen Plastik kann man potenziell 12 000 Liter Erdöl einsparen.»

Damit könnte ein Lastwagen mit mehreren Tonnen Plastik auch zur Recyclingfirma Innorecycling in Eschlikon in den Kanton Thurgau fahren, welche eine ähnliche Dienstleistung anbietet, wie die Firma Lottner. Dorthin wollen nämlich mehrere Oberbaselbieter Gemeinden das Plastik ihrer Einwohner bringen (siehe unten). Im Gegensatz zu Allschwil will sie das Plastik allerdings noch nicht flächendeckend einsammeln. Ob dieses Pilotprojekt in Allschwil weitergeführt wird und noch mehr Nachahmer findet, wird sich zeigen.

Viele Bussen am Schwingfest

Polizei büsste 65 Falschparker

Basel. Während des jährlichen Schwingsportanlasses hat am Donnerstagnachmittag an der Grenzacherstrasse die Kantonspolizei Basel-Stadt zahlreiche Parkbussen ausgestellt. Sehr zum Ärger der Betroffenen und Besucher, die das Sanktionieren beobachtet haben. Sie haben sich an die BaZ gewandt und verlangt, dass die Polizei im Rahmen solcher Sportanlässe mehr Kulanz zeigen könnte.

Gegen diese Darstellung wehrt sich Martin Schütz, Sprecher des Justiz- und Sicherheitsdepartementes Basel-Stadt. Die Polizistinnen und Polizisten hätten nicht nur zahlreiche Autos im Parkverbot angetroffen, sondern auch etliche im Halteverbot und auf Grünflächen, erklärt Schütz. «Durchaus im Sinne der angesprochenen situationsbezogenen Kulanz büssten die Polizistinnen nur die beiden letztgenannten Übertretungen – und zwar zum jeweils unteren Bussenansatz», sagt Schütz. Insgesamt verteilte die Polizei 65 Bussen wegen Parkierens auf Naturboden (100 Franken) oder im Halteverbot (120 Franken). Das Halteverbot lasse sich dort aufgrund der ÖV-Achse nicht aufheben. hws

Nachrichten

Halbes Kilo Kokain in Linienbus entdeckt

Basel. Wie das Grenzwachtkorps mitteilt, ist Grenzwächtern kürzlich ein Drogenkurier in einem Linienbus am Grenzübergang St-Louis ins Netz gegangen. Der 57-jährige Senegalese führte rund ein halbes Kilo Kokain mit sich, das mehrfach in Folien eingepackt war. Der illegal in Frankreich wohnhafte Mann wurde verhaftet und an die Kantonspolizei Basel-Stadt übergeben.

Jungliberale wollen mobile Gastronomie

Basel. Die Jungliberalen fordern eine Vereinheitlichung und Flexibilisierung für mobile Gastronomie in der Innenstadt. Wie aus einer Mitteilung hervorgeht, kritisieren die Jungliberalen die restriktive Bewilligungspraxis für sogenannte Foodtrucks und bezeichnen sie als «völlig unverständlich». Die Jungpartei schlägt weiter vor, dass Standplätze, etwa in der Gerbergasse oder dem Vorplatz der Greifengasse bei der Helvetiastatue, geprüft werden sollen.

Öffentliche Planaufgabe für neues Dominikushaus

Riehen. Nachdem der erste Bebauungsplan für die Erneuerung des Alters- und Pflegeheims Dominikushaus zurückgewiesen worden war, wird das redimensionierte Projekt erneut öffentlich aufgelegt. Wie die Gemeinde Riehen mitteilt, sind mit dem neuen Projekt anstelle von 94 Pflegeplätzen noch deren 80 vorgesehen. Heute verfügt das Heim über 77 Pflegeplätze. Gemäss der Mitteilung der Gemeinde sei das Projekt bereits der Anwohnerschaft vorgestellt und mehrheitlich positiv aufgenommen worden. Die öffentliche Planaufgabe findet vom 11. Mai bis 9. Juni statt.

Glückwünsche

100. Geburtstag

Basel. Ihren hohen Geburtstag darf heute **Meta Cesana-Büchi** feiern. Wir gratulieren dem Geburtstagskind herzlich und wünschen einen wunderbaren Tag im Kreise ihrer Liebsten.

Hochzeitsjubiläen

Basel. Die diamantene Hochzeit begehen heute **Gerda** und **Joseph Bröcker-Oehlmann**, über das Jubiläum der goldenen Hochzeit dürfen sich heute **Martha** und **Hans Winkelmann-Kellenberger** freuen. Allen Jubilaren entbieten wir unsere besten Wünsche und gratulieren herzlich. gratulationen@baz.ch

Kunststoff-Sammelfieber auch im Oberbaselbiet

Das Entsorgungszentrum Bubendorf führt Plastikverpackungen der Wiederverwertung zu

Von Christian Horisberger

Bubendorf. Kunststoffsammlungen kommen bei der Bevölkerung gut an. Nachdem Allschwil als erste Baselbieter Gemeinde eine Sammlung eingerichtet hat und bereits stattliche Ergebnisse vorweisen kann, zog kürzlich das Entsorgungszentrum Bubendorf (EZB) nach. Und es holt mit der Kunststoffsammlung eine nach der anderen Oberbaselbieter Gemeinde ins Boot.

In Lausen, Reigoldswil, Lupsingen und Lampenberg können die durchsichtigen Recycling-Beutel (vorerst nur 60 Liter) bereits gekauft und bei der Sammelstelle der Gemeinde oder direkt beim Entsorgungszentrum deponiert werden. Mit weiteren Gemeinden stehe man in Verhandlung, sagt Tobias Zurfluh, stellvertretender Geschäftsführer des EZB. Sein Unternehmen befördere das Material von den Gemeindegammelnstellen in die zentrale Sammlung nach

Bubendorf und von dort aus «in grossen Chargen» per Camion weiter zur Aufbereitungsfirma Innorecycling im thurgauischen Eschlikon. Mit dem aus den Plastikabfällen gewonnenen Re-Granulat können neue Kunststoffe hergestellt werden, erklärt Zurfluh. Sein Unternehmen verstehe sich in der Recycling-Kette als regionaler Ansprechpartner und Logistiker.

Geringe Kosten für Gemeinde

Kunststoffe machen mehr als die Hälfte des Hauskehrichtvolumens aus. Und der wird in vielen Oberbaselbieter Gemeinden von der Firma Eptinger Entsorgung übernommen. «Wir nehmen ihnen nichts weg», betont Zurfluh unter Hinweis auf das geringe Gewicht der Kunststoffabfälle. Man arbeite eng mit Eptinger zusammen und habe sich vorgängig mit der Firma abgesprochen. «Wir schneiden einen guten Partner nicht.»

Für die Gemeinden, die beim Kunststoffrecycling des EZB einsteigen, ist der Aufwand überschaubar. Sie müssen in ihren Sammelstellen lediglich Platz für die Kunststoff-Sammelcontainer des EZB schaffen und sich zur Hälfte an den Kosten für die Lancierung der Kunststoffsammlung beteiligen. Das Startpaket umfasst einen Flyer und einen Grattissack für jeden Haushalt, erklärt Zurfluh. Werden die Recycling-Säcke von der Gemeindeverwaltung verkauft, schaut sogar noch eine Verkaufsprovision heraus.

Zurfluh freut sich über das bisher positive Echo, nachdem man Anfang April in Lausen gestartet sei und die Sammlung zusammen mit Fachleuten des Recycling-Partners am Lausner Dorfmarkt beworben habe. «Zehn Gemeinden haben wir bisher selber kontaktiert, weitere sind von sich aus auf uns zugekommen.» Nur die Standortgemeinde Bubendorf gab dem EZB

einen Korb. Der Grossteil der Einwohner bringe das Recycling-Material ohnehin ins EZB, heisst es bei der Gemeinde. Eine zusätzliche Sammelstelle mache deshalb keinen Sinn und man sehe auch keine Veranlassung, die Werbung eines Privatunternehmens mitzufinanzieren.

Neben dem 60-Liter-Sack für 2.40 Franken bietet das EZB auch Säcke mit einem Volumen von 35 Litern für 1.80 und von 110 Litern für 3.80 Franken an. Die Tarife sind damit etwa doppelt so hoch wie in Allschwil. Zurfluh ist sich des Preisunterschieds bewusst. Er begründet ihn mit der Kostenübernahme der Gemeinde Allschwil für die dortige Strassensammlung, während im Oberbaselbiet das EZB für die ganze Logistik aufkomme. Im Weiteren hält er fest, dass das EZB bei der Wahl der Recycling-Firma nicht auf den günstigsten Anbieter gesetzt habe, sondern auf einen, dessen Service nachhaltig und nachvollziehbar ist.